

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Mantua.

(Fortsetzung.)

Als unser Wagen auf die Höhe von Bellegarde kam, erblickte ich zu meinem nicht geringen Entsetzen den Fluß hinter mir, ohne ihn vor mir zu sehen. Eine Wald- und Felsengegend von unüberschbarer Länge hielt denselben wie in einem unterirdischen Kanale verschlossen und ließ ihn wie einen Staatsverbrecher erst dann wieder geschwätzig plaudern, als er die Gefängnisthür durchbrochen und flüchtig wurde. Wie viele Jahrtausende mag wohl die sanfte Hand des flüssigen Elementes die Granitwangen dieser Berge geliebkost haben, ehe sie diese meilenlange Felsensurche aushöhlten! Die ältesten Menschen, die da leben, entsinnen sich nicht, eine Aenderung an den Ufern bemerkt zu haben.

Und ihr sagt, die Welt sey nur fünftausend Jahre alt und eine große Wasserfluth habe noch viele Menschenalter später ihre Gestalt verändert?

Wenigstens zwanzigttausend Jahre stürzt der Anio in die Neptungrotte von Tivoli, die schon Virgil sah, wie wir sie heute sehen, wenigstens zwanzigttausend Jahre bemüht sich der Rhein, die Felsen von Schaffhausen zu ebnen, und wenigstens zwanzigttausend Jahre brauchte die Rhone, um einen Krater in den Felsenbauch der Erde zu höhlen, der alle Grotten von Tivoli beschämt und vielleicht einzig und allein Ähnlichkeit mit der Charybdis der Alten hat. Es muß eine unterirdische Gewalt, eine Klust, ein anziehender Abgrund dabei im Spiele seyn, ich wüßte sonst auf der Welt nicht, warum der Strom bewegt werden könnte, anstatt über — in die Erde zu fließen und dann wieder wie ein Taschenspielerding aus dem kahlen Felsen hervorzusprudeln.

„La perte du Rhône“ nennen die Landesbewohner diesen originellen Wasserfall, und sie achten ihn so wenig, daß sie nicht einmal Wege dazu und Promenaden über die Felsen und Höhlen anlegen. Ich glaube, die Leute bilden sich ein, weil die Schweiz so nahe sey, könne die reisende Welt dem Rhonefall keinen Geschmack abgewinnen.

Und es ist wirklich so, und es wandern hundert Menschen nach Schaffhausen und Meiringen und Lauterbrunnen, ehe Einer Bellegarde mit seiner diabolischen Katarakte heimsucht, die merkwürdiger ist als der Rheinfall und der Staubbach.

Der Conducteur des Wagens von Mantua hat in neuester Zeit von der Administration Befehl erhalten, die Reisenden im Posthause der perte du Rhône zwei Stunden zu Mittag essen und unterdessen ihre Pässe visiren zu lassen. Wir hatten also hinreichende Zeit zur Excursion, da die imposanteste Stelle, die Charybdis, wie ich sie nennen will, nur einige Minuten weit von der Duane entfernt ist.

„Est-ce que vous allez en Savoie?“ fragte ein Beamter, der seine corpulente Figur an dem Sitze des Fuhrpades, der uns diente, gravitatisch aufgespritzt hatte. „Je vous prévient qu'il est défendu de traverser le pont comme voyageur que vous êtes, il sert seulement aux promeneurs.“

Als ich hierauf erwiederte: „Eh bien nous nous promenons“, salutirte er und versicherte, dagegen könne das Gesetz nichts einwenden. Die Gesetze sind

in Frankreich sehr honett, man muß sich mit ihnen verstehen und ihnen eine Hintertüre zeigen, so nehmen sie Raison an.

Ist es aber nicht hübsch, daß man auf der Brücke der perte du Rhône gleichfalls sich in den Klauen der Gränzwächter von Piemont und Frankreich befindet, und daß Einen dort und hier die Examinatoren fragen: „N'avez vous rien à déclarer?“ worauf man wieder zwanzig Schritte weiter gehen und auch mit einem Bleistifte eine Skizze in sein Buch tragen kann. Wollt ihr hundert Schritte wagen, so seyd ihr schon staatsgefährlich und müßt eure Taschen umkehren.

Die Rhone ist jetzt wegen des vielen in der Schweiz geschmolzenen Schnee's so groß und trübe, daß wir das Verlieren derselben in ihren Schlund kaum bemerkten. Die Wassermasse, die sich oberhalb schon in den Felsen drängte, schoß mit großer Gewalt in die Mündung und, was nicht hineinging, über dieselbe weg in's Felsenbett, worüber wir standen. Dort bildet sie einen Fall von etwa vierzig Fuß Höhe und wird so in die Enge getrieben, daß der Strudel, Rant genannt, fünfzehn bis zwanzig Fuß dick oder tief strömt und sich wie in einen Trichter schäumend herabstürzt. Es ist dieser Trichter merkwürdigerweise die Stelle, wo zugleich das oben in die Erde gelaufene Wasser hervorströmt und sein Bett wieder einnimmt. Man soll bei kleinem Wasser dazu ohne Gefahr herabsteigen können.

Gegenstände, die man in den Strudel wirft, werden augenblicklich verschlungen und kommen nach Verlauf einiger Minuten in der Tiefe der Felsenschlucht wieder zum Vorschein. Nur Mittags dringen die Strahlen der Sonne in die Grotte und dann sieht man über ihr silberstaubige Regenbogen und Wasserkrystallsplitter. Das Getöse der Katarakte gleicht einem fernen dumpfen Donner, man hört es auf der Höhe von Bellegarde.

Der Postmeister dieses Ortes, bei dem man gut tafelt, ist so glücklich, noch einen Wasserfall von Bedeutung als Privateigenthum zu besitzen; wenn seine Gäste dinirt haben, macht er sich das Vergnügen, als Cicerone die Gesellschaft durch seinen Garten an einen starken Bach zu führen, der, von nahen Felsbögen herabrauschend, an der Gränze des Territoriums eine imposante Kaskade bildet. „Cette belle chute d'eau“, sagte er, „est de mon invention; depuis que je suis maître de poste je tachais de satisfaire mes hôtes.“

Ich bemerkte, daß der Wasserfall ihm das Aufschneiden einiger Braten und Pasteten und obendrein das Dessert ersparte; denn wir waren von der posthalterlichen Natur kaum zurück in den Saal gekehrt, so ertönte auch der Ruf: „Messieurs, en voiture!“

Wir erreichten die äußerste französische Gränze am Fort l'Ecluse, welches den Rhonegebirgsfuß, die einzige Straße dieser Seite, beherrscht und ein recht origineller und pittoresker fester Platz ist. Die Gebäude mit allen Gräben und Bollwerken sind gleich Schwalbennestern an die Felsenwand gebaut und es stehen Kanoniere darin, um über die Rhone hinweg eiserne Kugeln zu senden und die Straße frei zu halten. Man sieht den Fluß bis Genf wieder in einem breiten blumigen Bett fließen und die Röhre wieder darauf ganz unbesorgt ihre Ruder bewegen. Die freie Schweiz hat angefangen.

(Die Fortsetzung folgt.)